

Alt-Kantonsrat Ferdinand Tobler-Müllhaupt, Rehetobel 1870-1951

Autor(en): **Zweifel, B.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **79 (1951)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

großer Kreis von Hilfsbedürftigen der gutherzigen Hilfe und Unterstützung, die sie bei Vater Locher in der Brauerei im Laufe der Jahre empfangen durften; sein Geben war von Menschenfreundlichkeit erfüllt, blieb im Stillen und war frei von allem Dünkel.

Der Hingeschiedene war nicht bloß angesehen, seiner gehobenen sozialen Stellung entsprechend, sondern er war — was im Angesicht des Todes schwerer wiegt — in weitesten Volkskreisen beliebt und hochgeschätzt, um seines ehrlich-redlichen Wesens, seiner Güte und Rechtschaffenheit willen.

Alt-Kantonsrat
Ferdinand Tobler-Müllhaupt, Rehetobel

(1870—1951)

Von *B. Zweifel*

Wenn irgendwo im stillen Wald
ein alter, sturmgepeitschter Baum
vom Blitz geschlagen wankt und fällt —
dann geht ein Zittern durch den Raum,
dann horcht die Schöpfung schweigend auf
zum Schöpfer, der den Wald betrat
und Wunden schlägt — und segnend dann
die Hand erhebt zu neuer Saat.

Mit Ferdinand Tobler-Müllhaupt, dessen unerwarteter Hinschied die Gemeinde als ein herber Schlag traf, ging ein Mann von uns, der als eine der markantesten Persönlichkeiten in die Geschichte unserer Gemeinde eingehen wird. Mit den Belangen unseres Gemeinwesens aufs engste verwachsen, war Ferdinand Tobler aus unserer Schicksalsgemeinschaft kaum wegzudenken. Als Sproß eines uralten Rehetobler-Geschlechts hing er Zeit seines Lebens mit allen Fasern des Herzens an seinem Dorfe, für dessen Gedeihen und Fortschritt er alles tat, was in seinen Kräften stand. Ferdinand Tobler war ein Mann eigener Kraft und Initiative. Ein unbeugsamer Wille, gepaart mit hoher Intelligenz und großem Weitblick, gestaltete sein Leben zu einem unausgesetzten Ringen um schöne und große Ziele im Dienste seines engern und weitem Vaterlandes. Seiner Gemeinde im besondern stellte er seine besten Kräfte zur Verfügung. Er stand viele Jahre an ihrem Steuer und riß dieses herum, wenn ihr wirtschaftliche und politische Gefahren drohten. Arbeit und Verdienstmöglichkeiten für alle Schichten unserer Bevölkerung



Obere Reihe: Pfarrer Albert Däscher, Wald; Otto Kübler, Buchdruckereibesitzer, Trogen; Alt-Reg.-Rat Konrad Keller, Walzenhausen. — *Mittlere Reihe:* Josef Anton Büchler, Armleutsäckelmeister, Appenzell; Alt-Statthalter Josef Fritsche, Appenzell; Karl Locher, Alt-Landessäckelmeister, Appenzell. — *Untere Reihe:* Alt-Kantonsrat Ferdinand Tobler-Müllhaupt, Rehetobel; Otto Lobeck, Kaufmann, Herisau.

waren ihm stets eine Herzensangelegenheit. Er hat schwere Krisenjahre, aber auch glückliche Zeiten wirtschaftlicher Konjunktur erlebt und war vielen ein Vorbild der Mäßigung in guten Tagen und ein treuer Kampfgefährte in Notzeiten.

Der Verstorbene erblickte am 30. Mai 1870 als das achte von elf Kindern im Ettenberg das Licht der Welt. Seine Eltern waren Konrad und Anna Räth. Mit fünf Jahren verlor der aufgeweckte Knabe seinen Vater und im 15. Altersjahr auch seine Mutter und lernte früh den Kampf ums Dasein kennen. Nach der Primarschule in Rehetobel durfte der intelligente Jüngling in Trogen die von der Familie Zellweger unterhaltene Schule für strebsame Waisenknaben besuchen. Nach seiner Konfirmation in Reute, im Jahre 1886, absolvierte er in St. Gallen die Lehre als Stickereizeichner und war viele Jahre in Calais in einer Stickereifirma tätig. Im Jahre 1900 kehrte der gereifte Mann wieder nach St. Gallen und 1901 wieder in sein Heimatdorf zurück, wo 1903 seine Verheiratung mit Sophie Müllhaupt erfolgte, die ihm eine vorbildliche Weggefährtin war in allen Leiden und Freuden und immer ein warmes Verständnis hatte für die Aufgaben und Pflichten eines oft über alle Maßen beanspruchten Geschäfts- und Amtsmannes. 1907 erfolgte die Gründung eines eigenen Geschäftes, einer Stickereifirma, die sich in der Folgezeit mit der Einführung der Schifflimaschinen stark entwickelte und mit den angeschlossenen Fabrikationsbetrieben in Flawil und Grub zeitweise eine beträchtliche Arbeiterschaft aufwies. Mit der scharfen Krise, die auch die Firma Tobler sehr in Mitleidenschaft zog, nahm Ferdinand Tobler den Kampf auf, hielt seine Arbeiter und Angestellten nach Möglichkeit durch und richtete nach einer radikalen Umstellung im Jahre 1929 eine Strumpfwirkerei ein. Auch hier war es wieder sein Bestreben, möglichst viel Einheimische zu beschäftigen. Diesem Betriebe, der anfänglich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, stand der Verstorbene mit großer Umsicht vor, und wer ihn täglich auf seinem Rundgange durchs Geschäft sah, stand mit großer Bewunderung vor der Energie und Lebenskraft dieses verdienten Fabrikanten.

In uneigennütziger Weise stellte sich Ferdinand Tobler aber auch der Öffentlichkeit zur Verfügung in kulturellen und vaterländischen Aufgaben. 1904—1906 war er im Gemeindegerecht, 1906—1919 im Gemeinderat, dabei während 10 Jahren als Gemeindehauptmann, und 1918—1938 vertrat er die Gemeinde im Kantonsrat, wo er aktives und geschätztes Mitglied war. Lange Jahre gehörte er der staatswirtschaftlichen und als ehemaliger Feuerwehrhauptmann auch der Assekuranzkommission an.

Außerordentlich stark verwurzelt war Ferdinand Tobler im Vereinsleben von Gemeinde und Kanton. Er präsidierte die Feldschützen und den kantonalen Schützenverein und war

als Schießoffizier des Vorderlandes tätig. Unser Schützenhaus und die Turnhalle sind zum großen Teil die Früchte seiner Initiative. Als alter Turner und Artilleriehauptmann war er ein eifriger Förderer der Turnsache und ein unermüdlicher Verteidiger eidgenössischen Abwehrwillens. Fast 50 Jahre war er ein treues Mitglied unseres Männerchors und erlebte ungezählte frohe Stunden der Erholung bei seinen Sängerfreunden. Aber auch alle andern Vereine und Institutionen fanden in ihm immer einen warmen Freund und tatkräftige Unterstützung. Allherbstlich hängte er sich das Jagdgewehr um und suchte mit seinen Jagdkollegen in der Natur neue Kräfte. Nicht vergessen darf man aber auch seine stets offene Hand für die Werke der Wohltätigkeit, sowie all die vielen Werke und Werklein in der Gemeinde, deren Vorteil wir heute mit aller Selbstverständlichkeit genießen. Daß Ferdinand Tobler noch den neuen wirtschaftlichen Aufschwung der Gemeinde erleben durfte, war wohl sein schönstes Altersgeschenk. Bis ins hohe Alter hinauf erfreute er sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Vor seinem 80. Geburtstag machten sich Herzstörungen bemerkbar, die sich an seinem Todestage wiederholten und seinem reichen Leben ein sanftes Ende bereiteten. Stille Trauer, aber auch tiefe Dankbarkeit erfüllte die Gemeinde für alles, was Ferdinand Tobler wirkte und schuf. Er ruhe in Frieden!

Otto Lobeck, Kaufmann, Herisau

(1867—1951)

Von Alfred Bollinger

Die Landsgemeinde 1951 war in Sicht. Otto Lobeck, der es mit der Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflichten ebenso genau nahm wie mit allen seinen Lebensaufgaben, rüstete sich für den Gang nach Hundwil. Da raffte eine schwere Lungenentzündung den 83jährigen in wenigen Tagen dahin. Das Appenzellerland verliert in ihm einen treuen Sohn und Bürger, einen unentwegten Förderer wirtschaftlicher, gemeinnütziger und kultureller Bestrebungen. Er war als Sohn von Apotheker Louis Wilhelm Lobeck in Herisau aufgewachsen, hatte in Genf eine Lehre als Drogist absolviert und sich während 3 Jahren in den USA weitergebildet. Nach Herisau zurückgekehrt, arbeitete er im väterlichen Geschäfte, bis er 1895 die Chemikalien-Abteilung selbst übernehmen und erweitern konnte. Er entwickelte das kleine Unternehmen zu einem Großimportgeschäft von Petroleum, Öl und Benzin, das in einem Neubau an der